

I MY JOB

POSCHT

November 2024 | Nr.15



Seite 1 und 2
Berufs-
meisterschaft
FaGe



Seite 3
BGS: Raphaella
Holliger



Seite 4
Porträt
Stephan Sulser

Berufsmeisterschaft für eine starke Pflege

15 junge Fachfrauen Gesundheit aus Graubünden und Glarus stellen am 29. November 2024 ihr Können unter Beweis und geben ihr Bestes. Ihr Ziel: Die kantonalen Berufsmeisterschaften FaGe zu gewinnen.

Von Monika Schnoz

Die zwei besten Kandidatinnen erhalten ein Teilnahme-Ticket für die nationalen Berufsmeisterschaften im September 2025 in Bern. Wer es dort aufs Podest schafft, bekommt die Chance, sich für die WorldSkills Competitions 2026 in Shanghai zu qualifizieren. Obwohl die Aussicht auf eine Reise nach China verlockend ist, geht es den Teilnehmenden nicht nur um diese Option, sondern auch der kantonale Wettbewerb ist schon ein grosses Abenteuer. Das diesjährige Team ist so gross wie noch nie und das ist ein gutes Zeichen: Die Berufsmeisterschaften werden immer bekannter und erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Michelle Carnot ist Bildungsverantwortliche bei der Flury Stiftung im Prättigau. Der Betrieb stellt insgesamt ganze 6 der 15 Bündner und Glarner Kandidatinnen. Dies ist ein guter Grund, mit Michelle Carnot zu sprechen – aber nicht der einzige. Michelle spielt bei den Berufsmeisterschaften eine ganz besondere

Rolle: Sie agiert am Wettbewerbstag als Expertin. Im Interview gibt sie Einblick in diese Rolle und die Berufsmeisterschaften selbst.

Was macht man eigentlich als Expertin bei den Berufsmeisterschaften?

Als Expertin bei den Berufsmeisterschaften ist man für die Kandidatenbeurteilung am Trainings- und Wettbewerbstag zuständig. Anhand vorgegebener Kriterien und Kompetenzen werden die Leistungen der Kandidatinnen im Wettbewerb bewertet.

Wie bist Du dazu gekommen, Expertin zu werden?

Ich wurde von der Oda Gesundheit und Soziales Graubünden angefragt, ob ich mich als Expertin zur Verfügung stellen würde.

Wie vereinbarst Du Deine Rolle als Expertin mit Deiner Rolle als Bildungsverantwortliche?

In meiner Rolle als Expertin habe ich einen anderen Hut auf als in der

Rolle als Bildungsverantwortliche. Da ich in verschiedenen Rollen tätig bin, auch ausserhalb der Berufsmeisterschaften, bin ich es gewohnt, immer wieder andere Hüte zu tragen. Ich kann mich in der jeweiligen Rolle abgrenzen, unabhängig von den Kandidaten.

Trotzdem bin ich sehr stolz auf das Team der Flury Stiftung und finde es grossartig, dass wir in diesem Jahr mit so vielen Kandidatinnen dabei sein können.

Was bedeuten die Berufsmeisterschaften aus Deiner Sicht für die Branche?

Die Berufsmeisterschaft ist eine wichtige Möglichkeit, um die Attraktivität und Qualität der Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen zu fördern. Sie stärkt das Berufsbild der Pflege, insbesondere das Berufsbild der Fachfrau / des Fachmannes Gesundheit EFZ. Zudem wird mit den Berufsmeisterschaften die Ausbildungsqualität gestärkt. Hinzu kommt, dass die erhöhte mediale



Das sind die diesjährigen Kandidatinnen der kantonalen Berufsmeisterschaft FaGe



Michelle Carnot, Expertin

Kamera an für die Berufsmeisterschaften!

Bei ihrer Vorbereitung auf die Meisterschaft und natürlich auch am Wettbewerbstag selbst begleiten wir die Kandidatinnen mit der Kamera. Eine aufregende Zeit steht ihnen bevor: Nervenkitzel, Teamgeist und hoffentlich jede Menge Spass inklusive. Die Videos werden auf Social Media geteilt. Damit machen wir nicht nur die Berufsmeisterschaften selbst noch bekannter, sondern nutzen insbesondere auch die Gelegenheit, den Pflegeberuf und die Ausbildung zur Pflegefachperson FaGe zu bewerben.

Hier geht's zu den Videos:



Wir freuen uns auf viele Likes und Kommentare. Nutzt die Gelegenheit, die Kandidatinnen anzufeuern und den Gewinnerinnen zu gratulieren!

Aufmerksamkeit viele Menschen erreicht, welche für die Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen begeistert werden können.

Wieso können die Kandidatinnen von einer Teilnahme an den Berufsmeisterschaften profitieren?

Am Trainingstag und auch am Wettbewerbstag müssen die Kandidatinnen und Kandidaten ihre praktischen Fähigkeiten sowie ihr Fachwissen anhand von komplexen Aufgabestellungen an «Schauspielpatienten» unter Beweis stellen.

Trotz zeitlicher Vorgaben muss präzise gearbeitet werden. Die Berufsmeisterschaft dient als optimale Vorbereitung auf die Abschlussprüfung und für das zukünftige Berufsleben, sie fördert das Selbstvertrauen der Kandidatinnen und ihre fachliche Expertise.

Welche Bedeutung haben die Berufsmeisterschaften für die Betriebe?

Für die Betriebe bieten die Berufsmeisterschaften die Möglichkeit, talentierte Lernende und junge Mitarbeitende zu fördern, zu motivie-

ren und zu erhalten. Betriebe, welche an den Berufsmeisterschaften teilnehmen, werden als engagierte Ausbildungsbetriebe wahrgenommen und stärken ihr Image gegen innen und aussen.

Hast Du einen guten Tipp für die Kandidatinnen?

Habt Vertrauen in euch selbst und bleibt ruhig und gelassen. Zeigt eure Leidenschaft für den Beruf und gebt euer Bestes.

Das BGS hat eine neue Präsidentin

Seit dem 1. Juli 2024 ist Raphaela Holliger die neue Schulratspräsidentin des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BGS) in Chur.

Im Interview mit Monika Schnoz



Was hat Dich dazu motiviert, das Amt des Schulratpräsidiums zu übernehmen, und welche Erfahrungen bringst Du in diese Rolle mit?

Das Gesundheitswesen steht vor vielen Herausforderungen. Deshalb ist es wichtig, die Attraktivität der Gesundheitsberufe auf allen Bildungsstufen zu fördern. Durch Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten können wir Fachkräfte gewinnen und sie motivieren, in der Pflege zu bleiben. Dafür sind Investitionen in hochwertige Aus- und Weiterbildungsprogramme essenziell. Es motiviert mich, der Schulleitung als Sparringpartner zur Seite zu stehen, um diese Ziele zu erreichen.

Als Rechtsanwältin habe ich gelernt, Verantwortung zu übernehmen und strategisch zu denken. Meine Engagements, etwa als Präsidentin der Spitex Chur oder Stiftungsrätin des evangelischen Pflege- und Altersheims Thusis, helfen mir, verschiedene Perspektiven zu verstehen und ein gutes Netzwerk aufzubauen.

Wie hast Du die ersten Wochen im neuen Amt erlebt?

Als sehr spannend und lehrreich. Ich wurde von einem engagierten Team, insbesondere Direktor Daniel Ammann, herzlich aufgenommen und habe an internen sowie externen Veranstaltungen teil-

genommen. Es war eine intensive Anfangsphase, und ich freue mich darauf, an zukunftsweisenden Projekten mitzuwirken.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft beim BGS?

Ich wünsche mir eine stetige Weiterentwicklung der Bildungsangebote, damit sie den sich wandelnden Anforderungen gerecht werden. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist essenziell, um den Austausch von Wissen zu fördern. Ausserdem sollte das BGS eine stärkere Rolle als Bindeglied zwischen Bildung und Praxis einnehmen, um den Bedürfnissen der Studierenden und der Branche gerecht zu werden. Ein unterstützendes Arbeitsumfeld, das Innovation und Kreativität fördert, ist ebenfalls wichtig. Schliesslich hoffe ich auf eine enge Vernetzung mit externen Partnern, um das BGS als Kompetenzzentrum weiter zu etablieren.

Was siehst Du als die grössten Stärken der Schule?

Das BGS bietet optimale Bedingun-

gen für vielfältige Aus- und Weiterbildungsangebote. Es reagiert flexibel auf Veränderungen, ist bestens vernetzt und fokussiert sich auf seine Kernkompetenzen. Die Schule übernimmt soziale Verantwortung und stärkt ihre Innovationskraft durch gut ausgebildete Mitarbeitende sowie partizipative Führungs- und Arbeitsprozesse.

Gibt es etwas, das Du den Mitarbeitenden aus der Spitex und den Heimen sagen möchtest?

Ich durfte eine Spitex-Mitarbeiterin während eines Arbeitstages begleiten und habe einen tiefen Einblick in die vielseitige und herausfordernde Arbeit gewonnen. Persönliche Gespräche und Kontakt sind oft genauso bedeutend wie die Pflege selbst. Diese Erfahrung hat mein Verständnis erweitert: Ich habe grössten Respekt vor den täglichen Herausforderungen und möchte den Mitarbeitenden herzlichst für ihren grossartigen Beitrag an unsere Gesellschaft danken.

Impressum

Herausgeber: Spitex und Pflegeheime Graubünden

Konzept: Monika Schnoz, kommunikationsART

Text: Madleina Barandun; Monika Schnoz, kommunikationsART

Grafik: Marco Looser, moinz Kreativbüro

Erscheinung: 3 Ausgaben pro Jahr

www.langzeitpflege-gr.ch

«Du wirst einmal ein guter Pfleger», sagte die Nana

Stephan Sulser von der Casa Sogn Martin im Porträt von Madleina Barandun

Stephan Sulser ist ein Mensch mit einem ansteckenden Lachen. Dieses hört man während des Gesprächs denn auch immer wieder. Der 52-jährige Pflegefachmann ist seit fast zwei Jahren in der Casa Sogn Martin in Trun tätig und seit Kurzem auch stellvertretender Leiter einer Station. Seit einiger Zeit kann er, der vorher in Zürich und Liechtenstein gearbeitet und gelebt hat, gar etwas Sursilvan. Wie lernt er die Sprache, die in Trun vorherrschend ist? «Learning by doing», meint Sulser lachend. «Die Leute können zwar Deutsch, aber sie schätzen es sehr, wenn ich Romanisch spreche.» So schafft er rasch einen Zugang zu Mitarbeitenden und Bewohnenden. Es ist ihm wichtig, stets Kontakt aufzubauen, auch in schwierigen Situationen, etwa mit an Demenz erkrankten Menschen. «Im Gespräch – durch die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Biografie – versuche ich dort anzuknüpfen, wo noch etwas vorhanden ist. Ich finde es enorm spannend, den Alltag mit dementen Menschen zu gestalten, sie zu fördern, ihre Fähigkeiten zu erhalten: Eine Herausforderung, die mich mit grosser Freude erfüllt», erklärt Stephan Sulser.

Überhaupt ist spürbar, wie gerne er im Beruf arbeitet, wenngleich er eine Macke hat, wie er schmunzelnd verrät: «Ich singe gern, sogar im Büro. Manchmal verlassen meine Kolleginnen dann den Raum.» Er fügt an: «Ich bin schon so



viele Jahre im Pflegebereich tätig und durch die Vielfältigkeit und ständige Abwechslung ist es mir nie verleidet.»

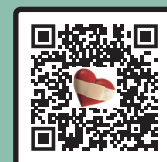
Die Freude am Beruf scheint Stephan Sulser in die Wiege gelegt worden zu sein. Er wuchs in einer Mehrgenerationenfamilie in Wartau auf. «Unsere Nana prägte mich stark. Sie wurde jedoch früh pflegebedürftig. Für uns Kinder war es völlig normal, dass wir uns um sie gekümmert und sie gepflegt haben», meint Stephan. «Als kleiner Junge verband ich ihr morgens die Beine, am Abend entfernte ich den Verband wieder und habe ihr die Beine eingecremt. Dazu durfte ich fernsehen», lacht Stephan Sulser. Seine Nana meinte schon damals: «Du wirst einmal ein guter Pfleger!»

Und so kam es auch. Als die Berufswahl Thema wurde, erinnerte sich

Stephan an die Worte seiner Grossmutter. Er beschloss, sich zum Pfleger ausbilden zu lassen, trotz des väterlichen Wunsches, sein Sohn solle Pöstler oder Mechaniker werden. Zuerst galt es, Erfahrungen bei einem Praktikum im Spital und als Haushaltshilfe in einer Tessiner Familie zu sammeln.

Darauf folgten die Krankenpfleger-Ausbildung des Roten Kreuzes (die Vorgängerausbildung der heutigen FaGe-Lehre) und die Weiterbildung zum Aktivierungstherapeuten. «Diese Weiterbildung hat mir den «Rucksack» enorm gefüllt», meint er dazu. Was empfiehlt Stephan Sulser Interessierten am Pflegeberuf? «Unbedingt in eine Institution schnuppern gehen, reinschauen und die Berührungsängste abbauen. Einen Besuch in einem Pflegeheim würde ich sowieso allen einmal raten.»

Im Video verrät euch Stephan, bei welcher Gelegenheit er enorm vieles über die Pflege lernte.



 VIDEO